

Die Aussteiger

von Maren Wernecke (Freiburg)

Neun Schüler aus Freiburg verlassen ein Jahr vor dem Abitur ihre Schule, um sich selbst auf die Prüfungen vorzubereiten. Sie stellen Lehrer ein, mieten einen Raum – und suchen dafür jetzt Sponsoren.

Als die neun Glockenschläge der Freiburger Pauluskirche auf das Pflaster im Innenhof hallen, ist Alwin Franke fertig mit seiner Zigarette. Zeit für den Unterricht: nicht in der Schule, sondern in einem gemieteten Raum in einem Gemeindehaus der evangelischen Kirche. Auf den Tischen ragen angebrochene Mineralwasserflaschen über Lexika, Übungsbücher und Blöcke. "Was gibt's Neues?", eröffnet der 18-Jährige die Runde. Seit zwei Wochen proben hier neun Schüler den Aufstand gegen das etablierte Schulsystem. Ihr Ziel: Sie wollen das Abitur ohne Schule schaffen und bereiten sich jetzt in eigener Regie darauf vor - ein deutschlandweit wohl einmaliges Projekt. "Wir wollen lernen, wirklich selbstständig zu arbeiten", sagt Alwin Franke, einer der Hauptinitiatoren, "und keinen Unterricht, bei dem Schüler den Stoff nur passiv konsumieren."



Die Schul-Revolutzer: Freiburger Schüler bereiten sich in Eigenregie auf ihr Abitur vor

Abitur im Alleingang

Die Schulaussteiger haben sich am Ende der zwölften Klasse von ihren Waldorfschulen abgemeldet, acht Lehrer als Honorarkräfte angestellt und den Raum im Gemeindehaus angemietet. Rechtlich möglich ist ein externes Abitur in Baden-Württemberg und anderen Bundesländern, wenn man ein Jahr vor der Prüfung keine Schule besucht hat und noch nicht zweimal durchgefallen ist. Das Angebot richtet sich in erster Linie an Berufstätige oder Schulabbrecher, die ihren Abschluss nachholen wollen.

Leicht ist der Weg nicht: Weil in Baden-Württemberg die Noten aus der 12. und 13. Klasse zu drei Vierteln in die Abschlussnote einfließen, müssen externe Abiturienten mehr als doppelt so viele Prüfungen ablegen, ihnen stehen vier schriftliche und acht mündliche Prüfungen bevor - eine Aussicht, die Milena Minuth nicht abschreckt. Sie,

die bisher nach eigenem Bekenntnis in der Schule "durchgeschlafen" hat, entdeckt jetzt bei den Schulaussteigern die Lust am Lernen. "Bei der Vorbereitung auf die Mittlere-Reife-Prüfung habe ich gemerkt, dass ich in kleinen Gruppen gut lernen kann", erzählt sie. "Und als ich dann von der Idee mit dem individuellen Lernen hörte, wusste ich: Das will ich!"

Besserer lernen im Team

Weniger begeistert ist das Kultusministerium in Stuttgart: "Zum bewussten Schulausstieg ist die Regelung nicht gedacht", sagt ein Sprecher. "Schule ist mehr als nur Lernen. Es gibt eine Schulgemeinschaft, Angebote außerhalb des Unterrichts, Studienfahrten und so weiter. Die Freiburger Schüler machen sich den Weg zum Abitur schwerer, als er sein müsste. Wir empfehlen das nicht zur Nachahmung."

Lehrer zu finden war nicht schwer; die Schüler hatten mehr Anfragen als Stellen. Obwohl es keine offizielle Ausschreibung gab. Vor allem ehemalige Waldorfschullehrer haben sie angesprochen, geschaut, ob die zu ihnen passen. Wie etwa Sophia Wälde. Sie unterrichtet Tanz und Theater - und vertretungsweise Mathematik. Ungezwungen steht sie an der Tafel, zwei Esstäbchen kreuzend wie asiatische Kampfschwerter. "Seht ihr", sagt sie, während ihre Schüler versuchen, ein paar Aufgaben zu lösen, "auch so können zwei Geraden im Raum liegen." Milena und Jon rechnen. Simeon stöhnt: "Ich stehe auf dem Schlauch." In der kleinen Gruppe fällt es leicht, um Hilfe zu bitten. Denn es geht nicht darum, möglichst gute Noten durch ihnen gefällige Lehrer zu bekommen, schließlich werden alle Leistungen aus der Vorbereitung nicht auf die Abiturprüfung angerechnet.

Sponsoren gesucht

Bis zum Abitur rechnen die Schüler mit Ausgaben von rund 50.000 Euro. Knapp ein Drittel davon übernehmen die Eltern. Der Rest soll durch Sponsoren finanziert werden; 11.000 Euro haben sie schon, 5000 Euro gab ein Großonkel eines Schülers, eine weitere Spende kam von Karl Strecker, Geschäftsführer der SSC-Services in Stuttgart. "Ich finde es förderungswürdig, wenn jemand den bequemen Weg des Vorkauens verlässt und freiwillig den schwereren Weg wählt." Zudem können die Schüler einen günstigen Kredit bei der GLS Bank in Bochum aufnehmen. Um das Projekt zu finanzieren, hat die Projektgruppe einen eigenen Verein, Methodos, gegründet.

Noch immer sind die Schüler dabei, ihren Privatschulalltag auszugestalten. Der Rahmen steht fest: Eine Sechstageswoche, regulär von 9 bis 17 Uhr. Themen werden einzeln und in Gruppen erarbeitet, in Kolloquien überprüft und vertieft. Statt einer strengen Taktung durch wechselnde Schulfächer gibt es mehrstündigen

Blockunterricht. Dazwischen - zur Auflockerung - ist Tanzen und Theater dran. Regelmäßig wollen die Schüler ihre Methoden reflektieren und bei Bedarf anpassen. "Das geht hier einfacher als in der Schule, wo es unglaublich schwer ist, Veränderungen durchzusetzen", sagt Alwin.

Heute steht wieder Geschichte auf dem Plan: Prüfungssimulation mit dem Gymnasiallehrer Jan Lefin. "Jon", sagt er und schlägt die Beine übereinander, "können Sie mir die Motive für die Sozialgesetzgebung im Kaiserreich nennen?" Jon Hamre kann. Lefin hält auf seinem Schoß den Lehrplan der Klassen 12 und 13. "Durch diesen Stoff müssen wir durch", erklärt er später. "Doch die Schüler finden ihren eigenen Weg dorthin." Das Engagement der Schüler ist so groß, dass Lefin sie manchmal bremsen muss. Noch wird alles diskutiert - das kostet Zeit. Das wissen auch die Schüler: "Wir werden bald anfangen müssen, zusätzlich zu Hause zu arbeiten", sagt Alwin Franke.

Nach der Mittagspause üben die Schüler argentinischen Tango unter Anleitung von Sophia Wälde. Noch etwas steif die einen, hingebungsvoll die anderen. Jon Hamre sitzt auf der grauen Couch am Rand. Für die kommenden Monate zeigt er sich motiviert: "Jetzt stehen wir in der Pflicht, ein wirklich gutes Abi zu machen", sagt er. "Wir müssen beweisen, dass unser Weg funktioniert."

FTD.de, 11.09.2007 © 2007 Financial Times Deutschland, © Illustration: